



Das Licht der letzten Tage

Das Phänomen der Geistesklarheit am Ende des Lebens



Was geschieht mit uns, wenn wir sterben? Auf diese Urfrage der Menschheit kannte die „reine wissenschaftliche Lehre“ lange nur eine Antwort: Unser Ich-Bewusstsein erlischt, und zurück bleibt eine materielle, wertlose Hülle. Das Forschungsgebiet des Psychotherapie- und Kognitionsforschers Prof. Dr. Alexander Batthyány öffnet den Raum für eine ganz andere Sicht der Dinge – eine Sichtweise, wie sie lange den Religionen vorbehalten war.

Interview mit Prof. Dr. Alexander Batthyány



Herr Prof. Batthyány, Sie forschen über ein Phänomen, das bisher noch kaum wissenschaftlich untersucht worden ist: die terminale Geistesklarheit, die manchmal am Ende des Lebens bei Menschen auftritt, die diese Klarheit eigentlich gar nicht erleben dürfen. Welches Phänomen ist damit gemeint?

Menschen, die infolge schwerwiegender neurologischer Erkrankungen, etwa Alzheimer, traumatische Hirnverletzungen oder Hirntumore, tiefgreifend kognitiv beeinträchtigt sind – manchmal so sehr, dass sie sich nicht einmal mehr an ihren eigenen Namen erinnern –, zeigen mitunter kurz vor dem Tod ein unerwartetes und spontanes Aufleuchten geistiger Klarheit: Sie erkennen ihre Angehörigen, erinnern sich an frühere Ereignisse, bedanken sich beim Pflegepersonal oder nehmen bewusst Abschied – als wüssten oder ahnten sie, dass ihre Zeit zu Ende geht. Sie sind, so sagen viele Beobachter, „plötzlich wieder da“, wenn auch meist nur für kurze Zeit. In unserer bislang rund 400 dokumentierte Fälle umfassenden Sammlung war das Phänomen der terminalen Geistesklarheit in der großen Mehrzahl ein unmittelbarer Vorbote des nahenden Todes. Für dieses Phänomen gab es lange keinen Namen, heute gibt es ihn: terminale Geistesklarheit.

Nach wie vor ein medizinisches Rätsel

Gibt es dafür eine medizinisch-wissenschaftliche Begründung?

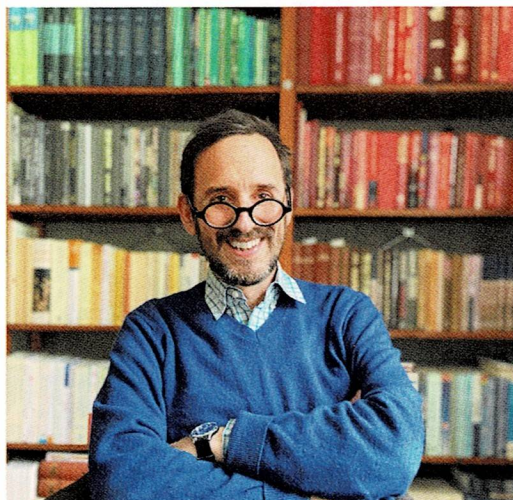
Derzeit nicht. Die terminale Geistesklarheit ist im Moment noch ein weißer Fleck auf der Landkarte. Wir sind erst wenige Schritte in dieses Niemandsland vorgerückt.

Dabei handelt es sich doch im Grunde genommen um ein schon lange bekanntes Phänomen, oder?

Solche Fälle wurden in der historischen Literatur zwar berichtet, aber mit der Standardisierung medizinischer Fallberichte werden sie seltener erfasst. Wie soll man auch etwas in klinischen Protokollen festhalten, das eigentlich so gut wie allem widerspricht, was wir über Demenzerkrankungen zu wissen glauben, und für das es lange Zeit nicht ein-

„Die an Demenz Erkrankten
erinnern sich plötzlich
wieder an ihre Lieben, an
ihre Vergangenheit. Manche
Angehörigen berichten, dass
Lächeln, die Liebe und das
Verstehen seien wieder da
gewesen, als sei die
Erkrankung niemals
eingetreten.“

mal einen Begriff gab? In den 1930er-Jahren schrieb ein Mediziner über sogenannte schwachsinnige Menschen: „Oft in den letzten Stunden vor dem Tode fielen alle krankhaften Hemmungen weg, und es offenbarte sich ein inneres Leben von solcher Schönheit, dass wir nur ganz erschüttert davorstehen konnten.“ Wir sollten uns also hüten, vom bio-



Prof. Dr. Alexander Batthyány promovierte 2001 in Wissenschaftstheorie an der Universität Wien und habilitierte im Dezember 2011 in Philosophie der Psychologie an der Katholischen Péter-Pázmány-Universität in Budapest. Heute ist er Direktor des Viktor-Frankl-Forschungsinstituts für theoretische Psychologie an dieser Universität

logisch-neurologischen Zustand eines Menschen auf Armut oder Fülle in seiner inneren Welt zu schließen.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden manche Menschen in der Wissenschaft oft despektierlich als „verblödet“ beschrieben. Im Fall der Anna Katharina Ehmer, genannt Käthe, musste der Anstaltsleiter im Angesicht ihres Sterbens ob dieser Einschätzung Abbitte leisten. Was war geschehen?

Käthe war von Geburt an schwerst eingeschränkt, sprach nie ein Wort, zeigte keinerlei Reaktionen auf ihre Umwelt und lebte jahrzehntelang in einem Zustand scheinbar völliger Geistesverlassenheit. Am Tag ihres Todes 1922 geschah jedoch das Unerwartete: Käthe begann plötzlich, mit klarer Stimme Sterbelieder zu singen – darunter immer wieder die Zeile: „Ruh, Ruh, himmlische Ruh“. Ihr zuvor ausdrucksloses Gesicht war wie verwandelt, die anwesenden Ärzte beschrieben es als „durchgeistigt“. Dann schlief sie friedlich ein. Der behandelnde Arzt sprach fassungslos von einem medizinischen

Rätsel. Wie die posthum durchgeführten anatomischen Untersuchungen zeigten, war Käthes Hirnrinde nahezu vollständig zerstört. Denk- und sprechfähig hätte sie also nach allen Regeln der schulmedizinischen Kunst nicht mehr sein dürfen. Aber sie war es. Besonders beachtlich finde ich zudem, dass dieser Fall in Deutschland in den 1930er-Jahren beschrieben wurde – am Vorabend der tausendfachen Tötung vermeintlich eingeschränkter und als lebensunwert beschriebener Menschen.

Plötzlich ist wieder alles da

Was sind eigentlich die wesentlichen Merkmale der terminalen Geistesklarheit?

Die an Demenz Erkrankten erinnern sich wieder an ihre Lieben, an ihre Vergangenheit. Manche Angehörigen berichten, das Lächeln, die Liebe und das Verstehen seien plötzlich wieder da gewesen, als sei die Erkrankung niemals eingetreten. Besonders gern erinnere ich mich an folgenden Bericht über eine Frau: In den Wochen vor ihrem Tod hatte die an Demenz erkrankte Mutter kaum noch gesprochen – so wenig, dass ihre Tochter nicht einmal sicher war, ob sie überhaupt noch sprechen konnte. Umso überraschender war, was sich an ihrem letzten Tag ereignete: Als die Tochter das Zimmer betrat, erkannte die Mutter sie sofort – sie war plötzlich wieder ganz da. Wach, klar, zugewandt. Es war nun wieder Raum da für alles, was zuvor unausgesprochen geblieben war: Dank, Vergebung – was halt am Ende eines Lebens im Idealfall zu klären ist. Sie baten gemeinsam um die Sakramente, beteten miteinander – es war, als ob etwas zur Vollendung und Ruhe kam.

Und dann hatte die Mutter noch einen sehr weltlichen Wunsch.

Den hatte sie. Nach diesem beinahe heiligen und stillen Abschied blieb ihr noch etwas Zeit. Aber eigentlich war alles gesagt. Also fragte die Tochter, ob sie noch etwas für ihre Mutter tun könne. Da lächelte die Sterbende, sah sie an und sagte: „Ich hätte so gerne ein Twix.“ Die Tochter holte den Schokoriegel und sah

ihrer Mutter dabei zu, wie diese mit einer solchen Freude, einem solchen Genuss ihr Twix aß, wie sie es bei noch keinem Menschen zuvor gesehen hatte. In der Nacht darauf starb die Mutter. Und hier müssen wir uns wirklich bewusst machen: Noch am Tag zuvor hatte sie ihre Tochter nicht einmal erkannt. Eine Frau mit Demenz, deren verloren geglaubtes Ich auf irgendeine Weise bewahrt war – gegen jede biologische Wahrscheinlichkeit. Es geht schon sehr menschlich zu in diesen Fällen, mit allen Höhen und Tiefen, die zum Menschsein dazugehören.

Welche Themen bewegen geistig beeinträchtigt sterbende Menschen, die noch einmal mit klarem Blick ihre Umwelt betrachten?

Das ist ein noch sehr wenig erforschtes Thema. Bei uns läuft gerade ein Forschungsprojekt dazu: Was sagen Menschen, die auf diese Weise „zurückkommen“? Es gibt wiederkehrende Themen. Manche bringen Ordnung in ihr Leben, verabschieden sich, sagen Dank oder bitten um Vergebung. Andere teilen noch einmal gemeinsame Erinnerungen mit ihren Angehörigen, wieder andere genießen

„Wir sollten uns davor
hüten, vom biologisch-
neurologischen Zustand
eines Menschen auf
Armut oder Fülle in
seiner inneren Welt zu
schließen.“

einfach die Tatsache, dass sie nach langer Abwesenheit wieder mit ihren Angehörigen vereint sind. Eigentlich unterscheiden sich die Themen nicht von denen in anderen Beziehungen, die unterbrochen waren, vielleicht weil ein Angehöriger lange verreist war.

**Terminale Geistesklarheit ist
ein seltenes Phänomen**

Gibt es Hinweise auf eine einigende Klammer, die jene Patientinnen und Patienten verbindet, die dieses Phänomen in ihren letzten Tagen erleben dürfen?

Auch dazu haben wir viel geforscht – aber bislang haben wir nichts gefunden. Ich muss dazu allerdings einige Dinge anmerken, die mir sehr wichtig sind: Terminale Geistesklarheit ist – das muss man nüchtern festhalten – ein seltenes Phänomen. Und genau darin liegt eine gewisse Spannung für uns Forschende: Einerseits ist es uns ein Anliegen, auf dieses Phänomen aufmerksam zu machen, damit Pflegende und Angehörige in jenen seltenen Momenten, in denen es zu einem plötzlichen Aufklaren kommt, die Chance auf ein letztes Gespräch haben und noch einmal die Nähe zu einem geliebten Menschen fühlen, vielleicht auch die Möglichkeit einer späten Versöhnung nutzen können. Andererseits möchten wir keine falschen Hoffnungen wecken. Tatsache ist, dass nur sehr wenige demenzkranke Menschen gegen Ende ihres Lebens solche Momente geistiger Klarheit erleben.

Wie groß ist dieser Anteil?

Schätzungen gehen derzeit von etwa sechs Prozent aus. Da wir nicht wissen, wie die terminale Geistesklarheit zustande kommt, können wir auch keine Faktoren benennen, aufgrund derer wir vorhersagen könnten, bei welchen Menschen sich eine solche luzide Episode zeigen wird oder zeigen könnte.

**Jenseits der Krankheit bleibt etwas
bewahrt und behütet**

Sie haben mit Menschen gesprochen, die das Sterben eines geliebten Menschen in diesem Zusammenhang sogar als schön oder als ein Geschenk beschrieben haben. Wie sieht dieses schöne Geschenk im Einzelfall aus?

Ich will es so sagen: Das Sterben eines Menschen ist immer etwas sehr Individuelles. Es

gibt zwar einige grundlegende Gemeinsamkeiten, aber jenseits davon gleicht kein Fall wirklich ganz einem anderen. Man kann es auch so formulieren: Ebenso, wie wir im Leben einzigartig und einmalig sind, sind wir es auch im Sterben. Das Geschenk, von dem Angehörige berichten, fällt daher auch recht unterschiedlich aus. Aber viele nehmen die Gewissheit mit, dass der Mensch grundsätzlich so viel mehr ist als seine biologische Funktionsfähigkeit und dass jenseits der Krankheit noch etwas Behütetes ist, war und bleibt. Viele sprechen davon, dass sie nach diesem Erlebnis angefangen haben, wieder mehr über jene Aspekte des Menschseins nachzudenken, die eigentlich zählen und in diesen unerwarteten Episoden wieder sichtbar werden können.

Die Grenzen des materialistischen Denkens

Kann mit diesen Beobachtungen die These als widerlegt gelten, dass das Ich-Bewusstsein mit der Demenz schwindet und mit dem Eintreten des Todes unwiederbringlich erlischt?

Dafür bräuchte es mehr als nur einen Befund. Was sich aber sagen lässt: Die terminale Geistesklarheit ist vom Materialismus nicht vorhergesagt worden. Mit diesem noch sehr jungen Forschungszweig eröffnet sich tatsächlich ein anderer Blick auf das Menschsein im Allgemeinen und auf Erkrankungen mit Gehirnschädigungen im Besonderen. Beobachtungen dieser Art gehen auch an der Wissenschaft nicht spurlos vorüber. Zugleich war ja die alte These, dass die Materie Geist hervorbringt, nie mehr als das: eine These. Ebenso plausibel kann man argumentieren, dass Geist Materie hervorbringt. Andere Theorien schlagen etwa vor, unser Ich-Bewusstsein werde durch unser Gehirn nicht hervorgebracht, sondern gefiltert, also gleichsam heruntergedrosselt, damit wir einigermaßen sicher durch die Welt navigieren können und nicht überwältigt werden von der uns eigentlich möglichen Erlebnisvielfalt.

Sie sagen: Die terminale Geistesklarheit blickt von außen auf das Sterben, Nahtoderlebnisse von innen. Was verbindet beide Phänomene?

Beide eint zunächst einmal, dass sie im Umfeld des Sterbens eines Menschen Dinge sichtbar werden lassen, die auf den ersten Blick unerwartet sind. Darüber hinaus unterscheiden sich beide Phänomene schon allein in der Frage, woher wir davon wissen: Die

„Sowohl bei terminaler Klarheit als auch bei Nahtoderfahrungen treten Selbstbewusstheit, komplexes Denken und Personalität bei gleichzeitiger massiver Einschränkung der Hirnfunktion auf. Die Frage ist: Wie ist das möglich?“

terminale Geistesklarheit wird von Augenzeugen beschrieben; die Hauptpersonen sind in der Regel schon verstorben, wenn wir davon hören. Von Nahtoderlebnissen dagegen berichten Menschen, die ein solches Geschehen selbst erlebt haben. In beiden Fällen treten Selbstbewusstheit, komplexes Denken und Personalität bei gleichzeitiger massiver Einschränkung der Hirnfunktion auf. Die eigentliche Frage ist nun: Wie ist das möglich? Eine derzeit diskutierte Hypothese sagt, dass die im Alltag beobachtete starke Abhängigkeit des Ichs von intakter Hirnfunktion in Todesnähe nicht mehr greift. Man braucht hier also ein anderes Modell. Dieser Theoriewechsel an Grenzbedingungen ist in der Wissenschaft durchaus gängig – man denke etwa an die Sprünge zwischen klassischer Mechanik und

Relativitäts- oder Quantentheorie: Alle gültig, aber eben nur in dem ihnen zugedachten Bereich. Wir sind jedenfalls offenkundig noch weit davon entfernt, das Menschsein und die Welt, in der wir leben, abschließend vermessen und erklärt zu haben.

Heimweh nach dem Himmel

Sie haben sowohl Angehörige und medizinisches Personal interviewt, die Phasen terminaler Geistesklarheit beobachtet haben, als auch Menschen mit Nahtoderlebnissen. Was war für Sie das Besondere an diesen Gesprächen?

Im Wesentlichen der Wert des Zuhörens. Dabei geht es nicht allein darum, was diese Menschen erzählen, sondern wie sie es tun. Dieses Ringen um Worte nach einem Nahtoderlebnis – der nie ganz gelingende Versuch, einzigartige und letztendlich unbeschreibliche Bilder in die menschliche Sprache zu übersetzen. Beides zusammen – Bilder und Worte, aber auch die Tonalität der Erzählungen – sind ein bisschen wie Gesamtkunstwerke: Da ist vieles sehr stimmig, vieles auch beinahe außerweltlich. Und dann gibt es viele weitere Details. Spannend finde ich etwa, dass anscheinend kein noch so beiläufiges Detail unseres Lebens zu unwesentlich ist, um nicht während des nahtodlichen Lebensrückblicks erinnert zu werden. Jedenfalls ist es ganz erstaunlich, was Menschen in einem Nahtoderlebnis über sich selbst lernen. Manche sind auch einfach überwältigt. Eine ältere Dame berichtete mir beispielsweise von ihrer Nahtoderfahrung und wie sie sich seither auf ihr Leben auswirkt. Sie rang zuerst um Worte, um sie dann doch zu finden. Mit leuchtenden Augen fasste sie ihr Erlebnis so zusammen: Sie habe Heimweh nach dem Himmel, seit über 40 Jahren! So lange war ihre Erfahrung nämlich her. Und all die Jahre behielt sie dieses Heimweh.

Täuscht die Wahrnehmung, dass die Erfahrungsberichte über beide Phänomene sich häufen?

Die Wahrnehmung täuscht nicht. Erstens werden immer mehr Menschen erfolgreich wiederbelebt, woraufhin es auch entsprechend mehr solcher Rückkehrerinnen und Rückkehrer gibt, die von ihrem Erleben berichten können. Was die terminale Geistesklarheit betrifft, denke ich nicht, dass es mehr Fälle werden. Aber es fehlte bisher ein Wort dafür oder allgemeiner das Bewusstsein, dass so etwas überhaupt geschehen kann. Mir haben, seit unsere Arbeiten bekannter wurden, einige Ärzte geschrieben, dass sie so

„Menschen, die infolge
schwerwiegender
neurologischer Erkrankungen
tiefgreifend kognitiv
beeinträchtigt sind, zeigen
mitunter kurz vor dem Tod ein
unerwartetes und spontanes
Aufleuchten geistiger
Klarheit.“

etwas beobachtet haben. Als ich sie fragte, ob sie das auch in den Krankenakten aufgenommen haben, kam nicht selten die Antwort: Nein, ich hätte auch nicht gewusst, wie ich das benennen oder kodifizieren sollte.

Den Tod ins Dunkle verdrängt

Sollten wir demnach alle lernen, anders auf unser Leben, das Sterben und den Tod zu blicken?

Hoffentlich tun wir das. Wir sind ja schon recht widersprüchliche Wesen: Der Körper strebt zur Erde, der Geist greift zum Himmel. Diese Ambivalenz ist Teil des Menschseins, und wir brauchen beides, um ganz und heil zu sein. Die Beschäftigung mit dem Tod kann

unser Leben tatsächlich positiv verändern. Aber leider haben wir den Tod so vollständig ins Dunkle ausgelagert, dass er uns nur noch Angst macht. Wenn dann auch noch Menschen daherkommen und uns als Krümel organischer Materie bezeichnen, der mit Schimmel auf einem Duschvorhang vergleichbar sei – so zu lesen in einer Ausgabe von *USA Today* –, dann schädigt diese Art von Zynismus unsere ohnehin schon verwundete Welt. Es ist schon seltsam, dass der Geist die Idee – also wieder etwas Geistiges – haben kann, dass es nichts Geistiges gäbe. Das ist nicht nur seltsam, es erkennt auch unser Wesen, unsere Würde. Und nicht nur unser eigenes Wesen und unsere eigene Würde, sondern auch die anderer Lebewesen, der Natur, der Welt.

Das Abenteuer der Erkenntnis

Ihre Forschung legt doch zumindest nahe, dass der Mensch bzw. das, was ihn im Innersten ausmacht, gar nicht sterblich ist.

Ich halte mich mit so starken Deutungen zurück. Wir sind wirklich erst am Anfang, und wir haben noch eine weite Strecke vor uns. Zugleich hatte ich wunderbare Lehrer und akademische Vorbilder wie etwa *Viktor Frankl*, der nach einem sehr langen und äußerst pro-

duktiven Forscherleben davon überzeugt war, dass so etwas wie ein überzeitliches Geistiges in uns existiert. Ich habe das oft gelesen und gehört, aber eigentlich erst durch meine Arbeit wirklich zu verstehen begonnen, was *Frankl* gemeint hat. Dabei ist das Gegenmodell, der Materialismus, an sich als Arbeitshypothese nach wie vor ganz hilfreich, nur erweist er sich eben zunehmend als unvollständig. Es ist erfreulicherweise noch so vieles offen. Und das ist eigentlich auch die Hauptlektion, die ich aus dieser Arbeit bisher gewonnen habe. Wenn wir das Geistige, das uns in dieser Arbeit immer wieder begegnet, ernst zu nehmen beginnen, fängt das Abenteuer der Erkenntnis erst richtig an.

Prof. Dr. Alexander Batthyány, herzlichen Dank für dieses Gespräch!

Annette Lübbers

Über die Autorin

Annette Lübbers ist Journalistin und Buchautorin. Ihre Schwerpunkte sind u. a. Ökologie und Umweltschutz sowie biografische Geschichten.

► Literatur

• Prof. Dr. Alexander Batthyány: *Das Licht der letzten Tage. Das Phänomen der Geistesklarheit am Ende des Lebens.* O.W. Barth Verlag, 2024.

Bildquellen: Getty Images / borchee (S. 28); The Noun Project / Icon Bunny (S. 29); Larissa Batthyány (S. 31)

AKTION



20% RABATT
auf das
**BIO 7 Kräuter
Pulver 150 g**
bis zum
31.12.2025

GANZ SCHÖN BITTER!



BIO 7 Kräuter
(nach Bertrand Heidelberg)



ORIGINAL REZEPTUR

mit Bibernelle, Fenchel, Kümmel, Wacholder, Anis, Schafgarbe und Wermut

- Glutenfrei • Rohkostqualität
- Laktosefrei • Aus kontrolliert biologischem Anbau



Wertvolle Bitterstoffe von Dr. Natur.